



KOMMENTAR

Marcus Stoimaier
Redaktionsleiter Graz und Umgebung
marcus.stoimaier@woche.at

Sticheleien als Lohn für Sturm

Sieben Punkte Rückstand, die zweite Pleite im zweiten Saisonvergleich – da kann man vielleicht sogar irgendwie verstehen, dass zumindest beim Salzburger Stadionsprecher die Nerven offenbar schon blank liegen und er sich nach Sturms 1:0 in der „Mozartstadt“ zu eher entbehrlichen Äußerungen in Richtung Tabellenführer hinreißen ließ. Bei sieben Siegen aus den letzten acht Partien brauchen sich die Schwarz-Weißen aber ganz bestimmt nicht zu schämen. In Salzburg wäre da eher einmal das Kehren vor der eigenen Haustür angesagt. So etwa das Gejammer von Trainer Óscar García, als im Sommer einige Leistungsträger wieder einmal konzernintern nach Leipzig verpflanzt wurden. Man könnte die Salzburger Bullenfiliale dahingehend auch in der Realität willkommen heißen. Für die Ligakonkurrenz sind Abwerbungsversuche aus dem monetär ungleich besser bestückten Dosenimperium schließlich nichts Neues. Sturm kann das alles jedenfalls ziemlich egal sein – eingangs erwähnte Sticheleien aus dem Umfeld des Meisters und Ligakrösus muss man sich ja auch erst einmal verdienen. Längst ist von der Salzach bis zur Donau durchgesickert, dass die Grazer wieder zu einem mehr als ernstzunehmenden Konkurrenten erstarkt sind. Im euphorisierten Sturm-Umfeld ist man davon ohnehin schon längst überzeugt. Deshalb tut's gut, dass Mannschaft und sportliche Führung mehr als glaubhaft versichern können, dass träumen zwar erlaubt ist, das Fliegen überlässt man aber anderen.

„Wir lassen uns

Sturm-Kapitän Christian Schulz hat trotz Erfolgslauf die Bodenhaftung nicht verloren.

marcus.stoimaier@woche.at

„Ich weiß, warum du dich hier treffen willst“, lächelt Christian Schulz, als er zum Treffpunkt mit der WOCHE vorm Rathaus eintrifft. „Da oben am Balkon steigen die Meisterfeiern – aber komm bloß nicht auf die Idee, zu schreiben, dass ich hier schon mal Probe stehe.“ Trotzdem sprach der Kapitän des SK Sturm im Interview natürlich auch über die Meisterchancen des Tabellenführers.

WOCHE: Viertelmeister und nach dem Sieg in Salzburg sechs Punkte Vorsprung auf den ersten Verfolger – wie einfach ist's da eigentlich, die schwarz-weiße Euphorie auszublenden?

Christian Schulz: Ach, Viertelmeister, den Titel gibt's ja schon

einmal nicht. Man muss das halt schon etwas einschätzen können. Ich bin zwar neu beim Verein, hab aber mitbekommen, dass die letzten Jahre nicht einfach waren, für den Verein, für die Stadt. Jetzt herrscht deshalb vielleicht eine leichte Überreaktion – wobei diese Euphorie ja auch ganz normal ist. Wir lassen uns davon nicht blenden, wissen, dass wir noch nichts erreicht haben. Aber dennoch können wir auf die bisherige Saison auch stolz sein.

Aber wenn jemand nach zehn Runden auf Platz eins steht, kann er das auch nach 36 Runden, oder?

Ja, es kann aber auch jemand nach zehn Runden Vierter sein und dann noch Meister werden. Wir haben uns natürlich einen Polster erarbeitet, das ist aber nicht die Garantie, dass es jetzt so weiter geht – es ist alles harte Arbeit.

Du hast es vorhin angesprochen, Sturm war in den letzten

Jahren nicht wirklich erfolgreich – was hat dich als Kapitän eines deutschen Bundesligisten dazu bewogen, nach Graz zu kommen?

Ich war 15 Jahre lang Profi in der Bundesliga, einer der größten Ligen der Welt. Irgendwann neigt sich die Karriere halt Richtung Ende – und mich hat es schon immer gejuckt, einmal ins Ausland zu gehen. Vor allem mit unserer Tochter kamen aber keine Harakiri-Aktionen in irgendwelche fernen Länder in Frage. Und dann kam halt das Interesse von Sturm – Herr Kreissl und der Trainer waren sehr bemüht. Wir waren dann hier, haben uns alles angeschaut – sicher ist alles eine Spur kleiner, aber ich hab die Entscheidung keine Sekunde bereut.

Wie würdest du das Niveau der österreichischen Liga im Vergleich zur deutschen Bundesliga einschätzen?

Solche Ligavergleiche sind immer

22 Stunden für Graz-Watzmann

Extremsportler Gernot Turnowsky erreichte Watzmann unter 24 Stunden.

Mit wieder einer extremen Leistung lässt Gernot Turnowsky aufhorchen. In 22 Stunden hat der gebürtige Raaba-Grambacher die Südspitze des Watzmanns erreicht. Dabei wurden unglaubliche 316 Kilometer und 4.402 Höhenmeter mit dem Rad zurückgelegt und die 2.258 Höhenmeter am Berg zu Fuß bezwungen. „Wir haben einen superguten Tag erwischt“, berichtet Turnowsky rückblickend.

Betreuer ist wichtige Stütze

„Ohne meinen Betreuer Christian Jauk geht nichts. Das ist meine Nabelschnur“, möchte sich der Extremsportler auch für die optimale Betreuung während der gesamten Strecke bedanken. Nur aufgrund der optimalen Ausleuchtung durch Jauk sei es gelungen, die Nachtabfahrt von Obertauern mit bis zu 80 km/h durchzu-



Nonstop: Nach nur 22 Stunden war Gernot Turnowsky aus Raaba-Grambach von Graz am Watzmann.

KK

führen. „Wir sind super eingespielt.“ Auch das war ein Meilenstein für das Erreichen des Watzmanngipfels von Graz in nur 22 Stunden. Los ging es um 11.50 Uhr in Andritz, um halb drei Uhr nachts wurde der Einstieg für die Bergetappe erreicht. Umziehen, jausnen (Spaghetti und Salat) und

rauf auf den Berg. Um 10.15 Uhr wurde der Gipfel erreicht. Eine Meisterleistung, bei der alle Faktoren für den Erfolg mitgespielt haben. Übrigens: Die 270 Bilder, die auf dieser Tour entstanden sind, werden in ausgesuchter Form bald auf www.radzwilling.at zur Verfügung stehen. **Alois Lipp**